

Schreibtrainerin: Katrin Seddig • Schulhausroman Nr. 21



Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen

Klasse
Fritz-Schumacher-Schule

7c

**Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und
Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen**

■■■■■ • INHALT • **■■■■■**

6 - 37 . Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und
Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen

38 - 41 . Notizen

42 - 42 . Impressum



ALLER BESTE BROS FÜR IMMER UND EWIG UND KEINER KANN UNS ZU FEINDEN MACHEN

Eines Tages wurde ein Junge namens Kaká in die FSS eingeschult. Erstmal haben ihn alle wegen seines Namens ausgelacht und gemobbt. Er wurde schon früher wegen seines Namens geärgert.

Einen Jungen aus der Klasse fand er richtig cool. Er fragte ihn, ob sie Freunde sein wollten. Zoro sagte ja. So hieß er!!! Er war dreizehn, also so alt wie Kaká. Zoro wohnte auch in Hamburg. Er wurde sein ABBFIUEUKKUZFM. Das heißt: »Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen«.

Kaká und Zoro trafen sich nach der Schule zum Fußball. Plötzlich sahen sie ein Mädchen auf dem Fußballfeld, sie hatte gerade ein Tor geschossen, bei dem besten Torwart der Gegend. Kaká und Zoro gingen zu ihr und fragten sie, woher sie kommt.

Das Mädchen sagte: »Ich komme aus Spanien, ich bin gerade erst vor zwei Wochen hierher gezogen.«

Kaká fragte: »Und wie heißt du?«

»Ich heiße Olive und ihr?«

»Ich heiße Kaká und das ist mein bester Freund Zoro.«

»Mmmmmmmh, dürfen wir vielleicht mit dir spielen?«, fragte Zoro.

»Ok. Ja, Ok«, sagte Olive.

Zwanzig Minuten später: »Auuuuuuu!«, schrie Kaká, »Olive hat mir gegen den Kopf geschossen.«

Olive sagte zu Kaká, »Sorry, das war aus Versehen. Das wollte ich nicht.«

Kaká sagte: »Ja, egal, haha, schon Ok, aber für ein Mädchen hast du voll den harten Schuss.«

Zoro sagte: »Ja, nä, ich dachte schon, dein Kopf fällt ab.«

Olive sagte: »Ja, wie gesagt, es tut mir leid.«

Kaká daraufhin: »Egal, wie wär's aber, wenn du als Entschuldigung öfter mit uns Fußball spielst?«

»Ok.«

Olive wurde die beste Freundin von Kaká und Zoro.

Viele seiner Freunde hatten ein Lebensmotto und Kaká wollte auch eins haben. Er grübelte und grübelte, da kam ihm eine Idee, wie aus der Pistole geschossen. Sein Motto wurde: »Überall mein Markenzeichen hinterlassen.«

Am nächsten Tag trafen sie sich auf dem Schulhof.

»Hey, Leute, ich habe eine Idee«, sagte Olive, »wie wäre es, wenn wir heute bei dem Wetter eine Runde in der Alster schwimmen gehen?«

Damit waren Zoro und Kaká einverstanden. Sie holten ihre Badesachen und fuhren zur Alster.

Kaká fragte: »Wollen wir ditschen?«

Zoro und Olive sagten, »Ok.«

Dann nahmen sie leichte Steine und hatten Spaß beim Ditschen. Später kauften sie sich ein Eis. Das Eis kostete einen Euro. Olive hatte aber nur achtzig Cent und deshalb gab Kaká ihr zwanzig Cent dazu. Olive sagte: »Danke schön«, zu Kaká. Danach gingen sie noch einmal schwimmen und machten ein Wettrennen, wer am schnellsten schwimmen kann. Kaká gewann.

Olive sagte: »Komm, lass uns doch jetzt nach Hause gehen.«

»Ok«, sagte Zoro und sie gingen alle nach Hause. Als Zoro einen anderen Weg ging, waren Kaká und Olive alleine. Kaká fragte: »Willst du mit zu mir kommen und dort was essen?«

Olive sagte: »Ja, Ok.«

Als die beiden bei Kaká waren, roch Olive schon das Essen. Kaká sagte ihr, dass sein Vater gerade gekocht hatte. Zu seinem Vater sagte er, »Vater, ich habe einen Gast dabei.«

Der Vater sagte: »Hallo.«

»Hi«, sagte Olive.

»Das ist Olive, das Mädchen, von dem ich dir erzählt habe«, sagte Kaká.

»Ach so, Ok«, sagte Kakás Vater.

Nun gingen sie hoch in das Zimmer von Kaká, bis der Vater rief: »Kaká, das Essen ist fertig.«

»Ok, wir kommen.« Sie gingen runter zum Essen.

»Und wo wart ihr heute so?«
»Wir waren am Strand und dann fing es an zu regnen.«, sagte Olive. Sie fragte:
»Was ist das denn?«
»Es ist was Asiatisches. Nasi Boreng.«
»Mhmh, lecker!« Olive fand es sehr lecker.
»Bringst du sie zur Tür?«, fragte Kakás Vater später.
»Ja, mache ich«, sagte Kaká.
»Mmmhmm, Olive, ich muss dir etwas sagen«, sagte Kaká plötzlich.
»Was denn?«, fragte Olive.
»Ich finde dich echt super und zwar nicht nur freundschaftlich.«
»Ah, Ok, das wusste ich nicht.«, sagte Olive, »aber ich muss los, meine Mutter wartet schon.«
Als er wieder im Zimmer war, sagte der Vater: »Pass bloß auf, die Sache mit Mädchen und Frauen ist gefährlich. Das siehst du doch bei mir und deiner Mutter!«

Als Olive zu spät nach Hause kam, fragte ihre Mutter sie, wo sie so lange gewesen ist und warum sie nicht angerufen hat. Olive antwortete nicht, sie ging in ihr Zimmer, hörte Musik und nach zwanzig Minuten schlief sie ein. Am nächsten Morgen sprach ihre Mutter sie noch mal darauf an, wo sie so lange gewesen ist. Olive blieb weiter stumm.

Ihre Mutter sagte: »Entweder du sagst mir, wo du gestern warst oder du kriegst Hausarrest!«

Olive schrie ihre Mutter an: »Das geht dich nix an! Ich habe dir gestern schon gesagt, bei einem Freund.«

Ihre Mutter schrie zurück: »Das hast du mir zwar gesagt, aber das gibt dir nicht das Recht, mich anzuschreien!«

Olive ging beleidigt in ihr Zimmer und rief Kaká an. Während sie mit Kaká redete, fing sie an zu weinen. Kaká fragte sie, was los ist.

»Ich hatte wieder Streit mit meiner Mutter, aber ist jetzt auch egal.«

Am nächsten Tag waren sie wieder am Strand.

Als sie sich auf ihre Handtücher gelegt hatten, kam ein kleiner Dackelwelpen zu ihnen und lief auf direktem Weg auf Olives Handtasche zu, wo ein paar

Brötchen drin waren und steckte seine Schnauze rein.

»Hey, du Kleiner, das ist nicht für dich, sondern was für uns.«

»Ah, da ist ja mein kleiner Butzi Butzi. Was wollt ihr kleinen Biester von meinem kleinen Baby?«, fragte eine große, stark geschminkte Frau, die sehr aufdringlich roch.

»Wir haben nichts gemacht, ihr kleiner Hund ist zu uns gekommen, weil er wahrscheinlich meine Brötchen gerochen hat.«

»Wenn ihr meinem Kleinen etwas angetan habt, kriegt ihr eine Anzeige wegen Vergiftung an kleinen wehrlosen Hundewelpen. Komm, mein kleiner, komm zu Papa. Ihr wolltet ihn mit euren Brötchen vergiften, das melde ich der Polizei.«

»Wir wollten ihn gar nicht vergiften. Er ist doch zu uns gelaufen. Wenn sie das der Polizei sagen wollen, dann machen sie es ruhig. Wir haben nicht Schuld.«, sagte Kaká.

»Ja, das mache ich jetzt auch. Ich gehe zur Polizei und zwar jetzt auf der Stelle. Mal schauen, was die dazu sagt.«

»Das wollen wir auch gerne wissen, du alte Schruller-Tante.«, sagte Zoro.

»Wie war das gerade? Wie habt ihr mich genannt? Alte Schruller-Tante?«

»Ganz genau, das haben wir gesagt.«

Dann ging die Frau weg. Der kleine Köter hüpfte hinter ihr hin und her. Olive, Kaká und Zoro waren sehr empört darüber, dass der Köter ihre Brötchen angefressen hatte.

»Alle Brötchen sind hin, er hat sie alle angefressen«, murmelte Zoro. »Tja, so ein Mist, was machen wir jetzt? Ich hab total Hunger und wie geht's euch? Lass mal ne Pommes holen.«

Olive sagte: »Ja, gute Idee. Aber hast du eine Ahnung, wie viel eine kostet?«

»Ja, einen Euro. Ok, ich hab zwei Euro fünfzig, dann los.«

Später gingen alle drei schwimmen. Kaká und Olive gingen wenig später an Land. Zoro schwamm noch eine Runde. Er tauchte unter einem Ruderboot durch und als er wieder auftauchte, sah er, dass Olive und Kaká sich unterhielten und lachten. Da spürte Zoro einen Stich im Magen, beim Anblick der Beiden. Er konnte nicht richtig zuordnen, was das für ein Stechen war. War er etwa eifersüchtig auf Kaká? Nein, das konnte nicht sein, dachte er.

Auf einmal wurde es um ihn herum ganz dunkel. Als er die Augen wieder öffnen konnte, fand er sich in einem dunklen Kellerraum wieder. Er hatte sehr viel Angst, er wusste nicht, wo er war und er ging im Kellerraum herum. Dann bemerkte Zoro, dass er am Fuß verletzt war, es war eine Schleifwunde. Er ließ sich auf den Boden fallen und er hatte Kopfschmerzen. Er fühlte sich so schwach, sooo hilflos!

Er hörte zwei Stimmen aus einem Nebenraum.

»Man, wir können ihn nicht länger hier festhalten, Bocky.«

»Dann lass uns überlegen, was wir machen.«

»Aber wie viel?«

»Sag'n wir eine Million.«

»Nein, das ist viel zu wenig und zwei sind zu viel.«

»Dann einigen wir uns auf die Mitte. Einskommfünf Millionen und dann leuchtet uns die Yacht mit dem schicken Hubschrauberlandeplatz.«

»Ja, das wär's, das würde sich gut rausholen lassen.«

»Du meinst wohl Eine Million und fünfhunderttausend?«

»Bocky, das ist das Gleiche.«

»Wir sagen seinem Vater, dass wir ihn haben und zwingen ihn, dass er das Geld zahlen soll und dass er dann krank vor Sorge wird!!!«

Jetzt wurde Zoro klar, was mit ihm geschehen war. Er wurde entführt! Da er nur seine Badehose trug, wurde ihm schnell sehr kalt.

»Nee, das ist zu viel, der Junge sieht so aus, als wenn er nicht reich ist«, hörte er jetzt wieder einen der Entführer sagen.

»Sach mal, hast du vergessen, dass das der Sohn vom Bürgermeister ist?«, sagte der Andere. »Sollten wir wirklich den Sohn vom Bürgermeister entführen? Wenn das ans Licht kommt, sind wir sowas von dran!«

»Los, komm, vergiss bitte deine Maske nicht!«, sagte der erste.

Als sie den Raum betraten, bekam Zoro so einen Schock, dass er schreien musste, »Aaaaaahhhhhh!«

Dann sagte er: »Warum habe ich immer das Pech, ich verstehe das echt nicht.«

Der Bandit sagte: »Sei leise, du dummes Kind.«

10 »Warum soll ich leise sein, es ist ein freies Land, du Dummkopf«, sagte Zoro.

»Ja, und du Fehlgeburt denkst, das interessiert mich? Ich habe einen Befehl bekommen und den werde ich ausführen. Also, ich will dein Gelaber nicht hören. Sei jetzt endlich leise, sonst werde ich dir den Mund mit Klebeband zukleben und zwar mit dem starken Klebeband. Wo arbeitet dein Vater?«

»Mein Vater arbeitet als Kassierer bei Kaufland am Langenhorner Markt«, sagte Zoro ganz vergnüglich, denn er wusste jetzt, dass er das falsche Kind war.

»Scheiße, wir haben den Falschen erwischt.«, sagte der Anführer.

Zoro sagte: »Nehmt mich zu euch, mein Vater ist ein Monster.«

Sie fragten: »Ist dein Vater nicht nett zu dir?«

»Nein!«, schrie er, »er will, dass ich auch ein Entführer sein soll, aber ich will es nicht werden, ich möchte ein Industrie-Mechaniker werden, weil ich diesen Job sehr mag. Mein Vater ist immer gemein zu mir und es reicht mir. Ich will nicht mehr so leiden.«

»Ok«, sagte der eine, »wir wissen, wie du dich fühlst, aber es ist dein Vater und du darfst nicht von ihm weggehen bis du erwachsen bist.«

»Ich kann doch schon kochen und bin schon selbständig. Ich bin wie ein Erwachsener, der nur sehr jung ist.«

Kaká und Olive waren so stark in ihr Gespräch verwickelt, dass ihnen zuerst gar nicht auffiel, dass Zoro nicht mehr da war, bis Kaká plötzlich auf die Uhr sah und sich fragte, ob Zoro immer noch tauchte.

»Sag mal Olive, hast du eigentlich Zoro gesehen? Der wird doch wohl nicht abgesehen sein?«

»Nein«, meinte Olive, »wenn einer ein guter Schwimmer ist, dann Zoro.«

»Dann ist es ja noch ein Grund mehr, mal so langsam nach ihm zu suchen, er wird ja wohl nicht mit den Fischen um die Wette tauchen.«

»Ok, dann lass uns mal nach ihm schauen, aber unser tolles Gespräch führen wir danach weiter.«

»Du suchst bei der Eisdiele und ich gehe mal bei den Klos suchen.«

Zu diesem Zeitpunkt hatte keiner der Beiden eine Ahnung, dass ihr Freund Zoro Opfer einer ganz üblen Entführung geworden war.

»Zoro, wo bist du?????«, rief Kaká und suchte auf der Herrentoilette. Dort war er nicht zu finden.

»Weißt du vielleicht, wo Zoro ist?«, fragte Kaká Olive.

Darauf antwortete Olive: »Ich habe eben die komische Frau mit dem Dackel getroffen.«

»Daran erinnere mich bloß nicht. Die Frau hat mir doch schon irgendwie Angst gemacht.«, sagte Kaká.

Als die Männer weg waren, überlegte Zoro fieberhaft, wie er hier raus kommen könnte. Die Fenster waren vergittert und die Tür war wahrscheinlich abgeschlossen.

»Verdammter Mist, es muss doch einen Weg hier raus geben. Bei dem Fenster bräuchte ich eine Kettensäge, damit ich das Gitter durchsägen könnte. So ist es aber unmöglich durch die Fenster hier rauszukommen. Aber die Tür, da könnte ich eigentlich rauskommen, aber wahrscheinlich ist die abgeschlossen.«

Zoro hüpfte aber trotzdem zur Tür. Sicher ist sicher. Auf einmal stolperte er über etwas.

»Waaaaahhhhhhhh! Autsch, verdammt, was zum Teufel war das?«

Als Zoro sich daraufhin umblickte, fiel sein Blick auf einen bunten Gummiknochen. Er nahm ihn in die Hand und stellte fest, dass er noch nass war.

»Wahrscheinlich sind meine Entführer auch noch hundelieb. Habe ich doch schon immer zu Kaká und Olive gesagt, dass jeder Gauner und Mörder eine gute Seite vom Herz hat. Komisch ist es trotzdem, denn einen Hund sehe ich nicht. Aber jetzt sollte ich erst mal zur Tür schauen. Vielleicht geht sie ja doch auf, dann kann ich hier endlich raus und wenn nicht, kann ich ja noch mal nach Tierspreu von dem Hund schauen.«

Als Zoro endlich bei der Tür war, musterte er sie erst mal genau, sie war leicht verrostet und abgeblättert. In der Mitte von der Tür war eine Form draufgesprüht, die einem Drachenkopf ähnelte, durch die Nase war ein schwarzer Strich gesprüht. Irgendwie kam ihm der Drachenkopf bekannt vor, irgendwo hatte er dieses Muster schon mal gesehen. Er konnte sich bloß nicht erinnern, wo das war und wann. Zoro versuchte, die Tür zu öffnen, das funktionierte ein ganz kleines Stück, aber die Tür war superschwer, so dass er sie ohne Hilfe nicht auf bekam. Auf einmal öffnete sich eine kleine Klappe in der Tür. Zoro fand, diese Öffnung sah wie eine Katzentür aus. Da kam aber keine Katze

durch, sondern ein kleiner Welp. Um genau zu sein, ein Dackelwelp.

»Dich kenne ich doch, du Kleiner. Du siehst genauso aus, wie der Welp, der Olive die Brötchen angekaut hat. Komm mal her, du Süßer.«

Zoro nahm den Kleinen auf den Arm. Der kleine Welp leckte Zoro das Gesicht. Das fand Zoro sehr lustig und er fing an, zu kichern.

»Dein Fell müffelt wie das Parfüm der Strandtussi.«

Auf einmal fiel es Zoro wie Schuppen von den Augen. Der kleine Welp gehörte ja der Frau von der Alster. Also müsste diese auch hier sein, dachte er. Früher oder später würde sie ihn suchen, und wenn der Welp nicht zu ihr kommt, müsste sie hier rein. Das sollte seine Lösung sein, um hier weg zu kommen. Hoffentlich würde es klappen.

Im Keller wurde es immer kälter. Zoro fror am ganzen Körper.

Der erste Mann sagte zu dem Zweiten: »Oh man! Wir können ihn nicht länger hier lassen. Lasst uns sein Handy holen.«

Sie gingen los und suchten das Handy. Sie fanden es. Das I-Phone 5 S war nicht so leicht zu entdecken, dennoch fanden sie es, weil das Sonnenlicht sich in ihm spiegelte.

Zoro wartete gefühlte fünf Stunden, als plötzlich ein Rufen zu hören war.

»Schatzlein, wo bist du, ich warte schon auf dich, verstecken bringt nichts, ich finde dich und dann kommst du wieder in deinen Zwinger zurück. Ich will doch nur, dass du dir keine Krankheiten einfügst, weil wir noch ein paar kleine Tests mit dir machen wollen. Die Firma ‚Goldlöffchen‘ will endlich neue Shampoos auf den Markt bringen.«

Ein paar Schritte näherten sich der Tür.

»Bist du vielleicht hier drin, mein Süßer? Dann hole ich dich jetzt da raus.«

„Jetzt oder nie“, dachte sich Zoro und hüpfte, so leise es ging, neben die Wand. Er ließ den Hund in der Mitte des Raumes zurück. Er hörte, wie ein Schlüssel ins Schloss gesteckt wurde und sich langsam aber sicher drehte. Die Tür war bereits schon einen Spalt weit offen, da jubelte Zoro schon innerlich vor Freude. Aber mit einem mal blieb die Tür stehen.

»Nein, Elizabeth, mach bloß nicht diese Tür auf, da ist nämlich unser Gefan-

gener drin, meine liebste Honigbärin allerzeiten!!!!«

»Was für ein Gefangener denn, mein Möpschen?«

»Du dumme Gans, ich meine natürlich den Jungen vom Bürgermeister, den Typen wollen wir erpressen, damit wir endlich von diesem komischen Goldlöckchen-Chef weg sind. Der gibt uns doch immer nur die Hälfte von unserem eigentlichen Gehalt und das macht mich STINKsauer, wenn ich nicht die vereinbarte Summe kriege, nämlich 350 Läuse, äh, sorry Himmelbärchen, ich meine natürlich Mäuse.«

»Hä, was willst du denn mit Mäusen, mein Schokokekschen?«

»Ich meine natürlich Kohle, oder im guten alten Deutsch, Geld. So, ich hoffe, du weißt jetzt, was ich meine, mein Schweinchen aller Hamburger Sauen.«

»Ach so, jetzt weiß ich, was du meinst, Fusselchen. Also soll ich die Tür wieder schließen?«

»Jaaaaa, sofort!«

»Aber Papachen ist in dem Zimmer, ich sehe ihn ganz deutlich und wir brauchen ihn für deinen komischen Shampoo-Verkäufer, ich gehe ihn jetzt holen!«

»Pass aber bloß auf mit dem Jungen, nicht, dass er uns entwischt!«

»Ja, ist ja gut, Schneuzelchen!«

Die Tür wurde weiter geöffnet und die Hafentussi kam herein. Genau diesen Moment nutzte Zoro und hüpfte durch die Tür und verschloss sie. So kam die Frau nicht heraus und Zoro suchte den Ausgang. Er fand ihn sehr schnell.

So kam es, dass er sich hinter dem breitesten Baum versteckte, der in der Nähe war. Er hatte auf dem Weg nach draußen ein Taschenmesser gefunden, damit versuchte er jetzt die Fesseln aufzubekommen. Nach ca. fünf Minuten hatte er die doofen Dinger endlich aufbekommen. Jetzt lief er in den Wald. Er lief, so schnell er konnte weg. Es war schwierig, denn es hatte vor kurzem geregnet und nun war der Boden ganz matschig. Nach ein paar Minuten Rennen hatte er keine Kraft mehr und legte eine kleine Pause ein. Es war schon dunkel und deswegen machte er ein Lagerfeuer. Zoro entschloss sich, ein wenig zu schlafen, doch er konnte nicht einschlafen, weil ihm eiskalt war, da er nur eine Badehose trug. Er legte sich ein wenig näher ans Feuer, so dass ihm wärmer wurde und er schlief schließlich doch noch ein. Nach einiger Zeit

wachte er auf, als er ein Heulen hörte. Sein Lagerfeuer war ausgegangen. Seine einzige Lichtquelle war der Mondschein.

Der Wald sah gespenstisch aus. Er dachte an das Gespräch zwischen der Frau und dem wahrscheinlichen Entführer. Oh, man! Er musste sich bei diesen Kosenamen zwischen den beiden echt zurückhalten, um nicht lauthals loszulachen. »Naja, das geht mich aber echt nichts an, was zwischen den beiden läuft. Was Kaká und Olive wohl machen? Wahrscheinlich haben die beiden noch nicht mal gemerkt, dass ich weg bin. Aber das war schon komisch, dieser Stich im Bauch war total seltsam. Ob ich wirklich eifersüchtig auf Kaká wegen Olive bin? Schwer zu sagen. Ich meine, Olive sieht wirklich nicht schlecht aus. Vor allem ihre meerblauen Augen und ihr kirschroter Mund. Und dann ist die noch total nett, witzig und zuverlässig. Aber ob sie mich überhaupt möchte? Vielleicht möchte sie ja doch lieber Kaká und nicht mich oder sie hat generell einen anderen und sieht uns nur als ‚gute Freunde‘ und nichts weiter. Aber ob ich das so fühle, weiß ich noch nicht so richtig.« Zoro machte sich noch eine ganze Zeit solche Gedanken und vergaß völlig, dass er immer noch im Wald saß und nur seine Badehose trug. Er schlief ein und hatte einen sonderbaren Traum:

Er lief in den Wald mit dem Dackelwelpen und sie übernachteten in einer Höhle, es war nass und kalt. In einer Ecke fanden sie einen Laubhaufen. Zoro setzte sich rein und wollte sich zudecken. »Auuuuuuuuuhhhhhhhh«, schrie ein kleiner Igel aus dem Laubhaufen.

»Hallo, kleiner Igel«, sagte Zoro, »sorry, dass ich mich auf dich legen wollte, ich habe dich nicht gesehen.«

Plötzlich sagte der Igel: »Kein Problem.«

Zoro fragte: »Why verstehe ich dich?«

Der Igel sagte: »Weil du verrückt bist.«

»Oh, ich war wohl zu lange an der frischen Luft. Wie komme ich aus dem Wald raus?«

Der Igel sagte: »Suche Pinocchio auf. Die Nase zeigt dir den Weg auf die Straße zurück. Er wohnt im Wald bei der Hexe. In drei Tagen wirst du da sein, Ok? Du musst mich mitnehmen, denn nur ich kenne den Weg.«

»Ok. Dann nehme ich dich mit. Das ist das Mindeste, was ich tun kann, nachdem ich mich auf dich gelegt habe.«

»Ok. Los, wir müssen uns beeilen.«

Und so machten sich Zoro und der Igel auf den Weg. Nach dem ersten Tag war Zoro schon kaputt, aber der Igel sagte: »Wir müssen weiter, sonst kommen die Wölfe und zerfleischen dich.«

Also gingen sie weiter. Nach dem zweiten Tag war der Igel kaputt und Zoro sagte: »Wir müssen weiter, los, Beeilung, nur noch einen Tag!«

»Ok, Ok, los.«

Als sie an dem Hexenhaus ankamen, kam die Hexe raus. Zoro sagte: »Ich suche Pinocchio.«

Die Hexe sagte: »Hier ist er. Pinocchio, komm raus!«

Pinocchio kam raus und fragte: »Wer seid ihr?«

In Wirklichkeit sprach Zoro mit einem Baum, aber seine Fantasie sagte ihm, das sei Pinocchio.

»Also«, sagte Zoro, »ich möchte zur Straße zurück.«

Pinocchio sagte: »Ich weiß nicht, wo die Straße ist.«

Plötzlich wuchs seine Nase. Sie wuchs immer, immer weiter, bis Zoro wieder auf der Straße war.

Als er wieder aufwachte, war es bereits hell und die Sonne schien. Es würde bestimmt wieder ein wunderschöner Sommertag werden. Die Vögel zwitscherten von den Bäumen. Auf einer Lichtung graste ein Reh. Nach Zoros Meinung musste es noch früh am Morgen sein. Langsam machte er sich auf den Weg. Er hatte nämlich überhaupt keine Ahnung, wo er gerade sein könnte. In dem Wald sah halt alles total gleich aus. Er versuchte, sich ein paar Sachen zu merken, wie zum Beispiel einen Stein in Form eines Fisches, damit er wusste, ob er hier schon mal gewesen ist. Nach einer Weile machte er eine Pause und fragte sich, wie er hier jemals rauskommen sollte. Nachdem er seine Pause beendet hatte, ging er nur noch geradaus, so gut das eben in einem Wald ging. Irgendwann musste er ja aus diesem Wald rauskommen. Sein zweitgrößtes Problem bestand aus seiner Badehose. Es war zwar Sommer, aber trotzdem war es morgens nicht wirklich warm. Vor allem nicht in

einem schattigen Wald, wo hunderte, ach was, Millionen von Bäumen standen. Apropos Millionen, was machten überhaupt seine Entführer? Er hoffte wirklich, dass sie nicht nach ihm suchten, aber er wusste selbst, dass Diebe ihre Beute nicht gern stehen lassen. Also würden sie früher oder später nach ihm suchen. Er dürfte einfach nicht daran denken. Er legte noch einen Zahn zu. Sicher war sicher.

Olive und Kaká riefen in der Zwischenzeit die Polizei an. Die kam auch schnell. Mit einer Handvoll Polizisten machten sie sich auf die Suche nach Zoro. Auch Zoros Vater war dabei. Er machte sich große Sorgen, was mit seinem Sohn alles passiert sein könnte. Olive, Kaká und Zoros Vater suchten jeder für sich allein, als das Handy in der Hosentasche von Zoros Vater klingelte. Er zog das Handy hervor. Auf dem Display stand: »Zoro«.

»Geh ran«, sagte Olive. »Nun mach schon.«

Mit zitternden Fingern betätigte Zoros Vater den grünen Knopf.

»Zoro, wo bist du? Komm sofort nach Hause!«, rief er voller Panik ins Telefon hinein. Leider antwortete Zoro nicht, sondern ein Mann mit verzerrter Stimme. Er sagte: »Haha, ich und Zoro? Dass ich nicht lache. Ich bin der, der deinen Sohn festhält.«

Zoros Vater schluckte. »Was hast du mit ihm gemacht?«

»Nicht nur ich, auch mein Partner. Wir verlangen eine Million im Austausch gegen den Jungen. Verstanden? Wir treffen uns morgen um Zwölf Uhr dreißig. In der Mönckebergstraße Dreizehn. Keine Polizei! Sonst stirbt dein Junge.«

Es klickte in der Leitung und der Mann hatte aufgehört. Zoros Vater war geschockt. Er wurde ganz blass um die Nase. Olive fragte, was er nun tun wollte. Er sagte: »Ich werde nun nach Hause fahren. Dann muss ich sehen, wie ich das Geld zusammen bekomme. Zoro ist doch mein Ein und Alles.« Olive wusste nicht, was sie sagen sollte. Auch Kaká war stumm.

Olive und Zoro guckten später noch mal zu der Alster. Dort sahen sie ein Boot und dachten, vielleicht hat der Besitzer etwas gesehen. Sie riefen vom Ufer aus: »Hallo. Ist da Jemand?«

Der Besitzer rief: »Ja, hier!«

Der Mann kam mit einem Ruderboot zum Strand und fragte, was los sei. Sie sagten, »Haben sie einen Jungen gesehen, der geschwommen ist?«

»Ja, warum?«

»Er ist verschwunden.«

Am nächsten Morgen bei Kaká zu Hause. Er hatte die ganze Nacht wach gelegen und gehofft, dass sein Telefon klingeln und Zoro oder sein Vater sich melden würden und sagen, es sei alles in Ordnung und er sei zu Hause. Aber bis jetzt hatte sich noch keiner gemeldet. Kaká drehte sich in seinem Bett hin und her. Obwohl es schon nach elf Uhr war, wollte er einfach nicht aufstehen. So ging es auch Olive, die auf einer Matratze neben Kakás Bett lag. Wenigstens sie war eingeschlafen, dachte Kaká und versuchte, auch noch mal einzuschlafen, aber es klappte einfach nicht. Er wälzte sich wieder im Bett herum. Er musste an gestern abend denken, als Olive und er noch weiter nach Zoro gesucht, aber ihn nicht gefunden hatten. Am späten Abend brachen sie die Suche ab und beschlossen, bis zum nächsten Morgen zu warten. Vielleicht würde er ja bis dahin wieder auftauchen. Da Olives Eltern verreist waren, beschlossen Kakás Eltern, Olive bei sich übernachten zu lassen. Kaká und Olive hatten noch lange über das Verschwinden ihres Freundes geredet und wilde Theorien erfunden, was alles passiert sein konnte, dass Zoro zum Beispiel gekidnappt wurde oder ertrunken war, letzteres hofften beide natürlich am wenigsten, aber das erste war schon schlimm genug. Nach einer Weile waren beide eingeschlafen.

Dann beschloss Kaká doch aufzustehen und sich ein Glas warme Milch mit Honig zu machen. Er versuchte, ganz leise zu sein, um Olive nicht aufzuwecken. Als er in der Küche ankam, saß seine ganze Familie schon am Frühstückstisch und aß Brötchen.

»Morgen, mein Großer, na, gut geschlafen?«, fragte seine Mutter, die hinter der Zeitung hervor guckte.

»Sag mal, geht es dir nicht gut, du siehst ja ganz blass aus?«

»Nein, Mama, nur schlecht geschlafen. Naja, um genau zu sein, habe ich in der letzten Nacht gar nicht geschlafen. Hab mir einfach zu viel Sorgen um Zoro

gemacht, um schlafen zu können.«, meinte Kaká, goss sich Milch in den Topf, der auf dem Herd stand, machte sie warm und setzte sich zu seiner Familie an den Frühstückstisch.

»Das ist doch aber kein Wunder, wenn der beste Freund weg ist und er sich Sorgen darum macht und nicht schlafen kann. Oder lag es an dem hübschen Mädchen in deinem Zimmer, wie hieß sie gleich noch, Olga oder Olva?«

»Nein, Papa, es liegt nicht an Olive, sondern an Zoro, oder würdest du dich freuen, wenn dein bester Freund auf einmal verschwunden ist?«

»Nein, Kind, so meine ich das doch gar nicht. Ich frage mich doch auch, was mit Zoro ist. Es ist schon komisch, dass er auf einmal verschwindet, und pass du jetzt mal besser auf, das deine Milch nicht überkocht.«

»Oh, Schitte! Meine Milch, Mist!«

Kaká lief schnell zum Herd, wo die Milch wirklich schon bedenklich kochte, schaltete den Herd schnell aus, goss die Milch in seinen Becher, gab Honig dazu und trank einen Schluck. Dann setzte er sich wieder an den Küchentisch. Er aß in Unruhe ein halbes Brötchen und trank seine Milch. Danach fühlte er sich wenigstens ein bisschen besser und schlurfte ins Badezimmer. Auf dem Weg dahin traf er Olive.

»Na, ausgeschlafen?«, fragte er betont fröhlich.

»Naja, geht so, ich habe fast gar nicht geschlafen. Das ist halt schwer, wenn sein bester Freund weg ist!«

Olive guckte Kaká in die Augen, irgendwas hatte sie eben falsch gesagt, aber was? Auf einmal fiel es ihr ein und sie verbesserte sich schnell.

»Ich meine, wenn einer meiner besten Freunde weg ist. Ich habe nämlich keine Ahnung. Mir kommt es vor, als sei es Mitternacht, so müde bin ich noch.«

»Äh ..., äh ..., äh ..., ich denke, es müsste kurz nach zwölf sein.«

»Oh, so spät schon. Normalerweise schlaf ich gar nicht so lange, aber heute ist ja gar nichts normal. Zoro ist weg und ich habe einfach Angst, dass etwas passiert ist, verstehst du?«

Auf einmal fing Olive an, zu weinen. Kaká, der mit der ganzen Sache überfordert war, nahm sie einfach in den Arm und ließ sie ausweinen. Nach einer Weile lösten sie sich aus der Umarmung und Olive sah ihn mit ihren verweinten Augen an und flüsterte, »Danke« in sein Ohr und küsste ihn sanft auf die

Wange. Sie ging die Treppe runter zum Frühstückstisch. Kaká sah ihr noch eine ganze Weile nach. In seinem Bauch flogen gefühlte tausend Schmetterlinge. Ganz allmählich löste er sich aus der Starre und ging wie ein anderer Mensch ins Bad und sah sich prüfend in dem großen Spiegel an. War sie das wirklich, die ihn eben auf die Wange geküsst hatte, oder hatte er das nur geträumt? Er fühlte mit der Hand an seiner Wange, wo Olive ihn mit ihren Lippen berührt hatte. An dieser Stelle kribbelte seine Wange wie verrückt. Ob sie in ihn verliebt war, oder war das nur ein freundschaftlicher Kuss gewesen? Er war sich da überhaupt nicht sicher, war er denn in sie verliebt? ‚Was mag ich überhaupt an ihr?‘, überlegte er. Er beschloss, nach dem Duschen und Zähneputzen in sein Zimmer zu gehen und eine Liste anzufertigen. Nachdem er im Bad fertig war, ging er in sein Zimmer und setzte sich an seinen Schreibtisch.

Zuerst: Was mag ich an ihr?

- *Ich mag ihre blauen Augen.*
- *Ich mag ihren Mund ... ihren Mund?*
- *Ich mag ihr Lachen.*
- *Ich mag ihre pechschwarzen Haare.*
- *Ich mag ihre Art.*
- *Ich finde cool, dass sie super, super gut Fußball spielen kann.*
- *Ihre Witze (z. B.: Gehen zwei Zahnstocher im Wald spazieren. Plötzlich läuft ein Igel an ihnen vorbei. Da sagt der eine Zahnstocher zum anderen: »Sag mal, wusstest du, dass hier ein Bus fährt?«).*
- *Dass man super mit ihr reden und schweigen kann, ohne, dass es peinlich wird.*
- *Dass sie immer für einen da ist.*

DAS MAG ICH AN IHR NICHT:

NICHTS!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

»Hey, Kaká, wie geht's?«

Plötzlich stand Olive in der Tür. Kaká versteckte den Zettel ganz schnell in seiner Schublade.

»Äh ..., ja ..., danke, gut und dir?«

»Mir geht's auch wieder besser. Herr Hasenburg hat eben angerufen und gesagt, dass wir weiter mit suchen helfen sollen. Und er hat noch gesagt, wenn Zoro nicht innerhalb der nächsten Stunden wieder auftaucht, wird er die Polizei rufen.«

»Sind vierundzwanzig Stunden denn schon um?«

»Nein, aber heute Nachmittag, also in vier Stunden, und die wollen wir noch suchen.«

»Äh, toll.«

»Alles in Ordnung, Kaká? Was ist daran toll, dass Zoro noch immer nicht da ist und sein Vater die Polizei rufen muss?«

»Nichts natürlich, ich hatte nur gerade an etwas Anderes gedacht.«

»Ah, und an was, wenn ich fragen darf.«

»Ämmh ... , das geht dich gar nichts an!!!«

»Ach so, na gut, vielleicht sagst du es mir ja später. Wollen wir los?«

»Los? Wohin?«

»Oh, man, Kaká! Was ist bloß mit dir los?! Wir wollen doch Zoro suchen!«

Später auf dem Schulhof.

»Okay, warte mal, Olive, ich muss dir etwas sagen. Es geht um das Mädchen, von dem ich dir erzählt habe.«

Sofort stand Olive gerade wie eine Metallstange, atmete einmal tief durch, drehte sich um und ging zu Kaká hin.

»Also«, begann Kaká. »Ich habe dir ja von diesem Mädchen erzählt, das ich total nett finde. Und ... ich ... meine ... damit nicht ... irgendein Mädchen ..., sondern ..., wie soll ich es sagen? ... ich ... meine ... nicht Ella oder Rica aus unserer Klasse ... sondern ..., ähm ... ich ... meine DICH! ! ! ! So, jetzt ist es raus, ich fand dich schon von Anfang an supertoll und nett. Und bist du dir immer noch so sicher, dass du mich nicht umbringen willst?«

Er grinste verlegen, aber das war auch verständlich, welcher Junge sprach

schon gern über seine Gefühle? Kaká hätte eigentlich erwartet, dass sie ihm eine knallt, aber nichts geschah, zumindest fühlte es sich für Kaká eine Ewigkeit an, bis sie sich bewegte. Olive hob die Hand hoch. Jetzt war Kaká sich sicher, sie würde ihm eine knallen. Zur Sicherheit schloss er lieber die Augen. Er wartete. Auf einmal spürte er Olive's Hand auf seiner Wange, die sie gerade streichelte. Kaká nahm Olive's Hand und so standen sie erst mal auf dem Schulhof. Kaká sah Olive ganz tief in ihre meerblauen Augen. So ging es eine ganze Weile. Bis sich Olive zu Kaká hinbeugte und ihm einen sanften Kuss auf den Mund gab. Kaká erwiderte den Kuss erleichtert und so standen sie küssend auf dem Schulhof, bis sie eine unsanfte Stimme unsanft aus ihrem Kuss rief.

»Hey, ihr da, könnt ihr zum Knutschen nicht woanders hingehen? Ihr habt Wochenende und müsst nicht zur Schule. Also, bis Montag.«

Kaká und Olive starteten den Hausmeister noch eine Weile an, dann fingen sie beide an zu lachen. Der Hausmeister fragte sich insgeheim, was so komisch sei und ging wieder rein.

»Komm, lass uns auch gehen, sonst geht's noch mehr Ärger.«

Olive nahm Kakás Hand und so gingen sie Hand in Hand zum Langenhorner Wochenmarkt, um weiter nach Zoro zu suchen.

Zur gleichen Zeit ging Zoro immer weiter. Er schaute auf den Boden, denn er musste verdammt aufpassen, wo er hintrat, weil er keine Schuhe an hatte. Er hatte sich bestimmt schon zig Splitter eingetreten. Er setzte sich auf einen umgeknickten Baumstamm und schaute geradeaus. Ein Ende vom Wald konnte er nicht erkennen. Auf einmal hörte er ein Knacken aus dem Dickicht. Er hatte wieder riesengroße Angst, es könnte einer der Entführer sein. Er drehte sich ganz langsam um, aber da saß nur ein kleines, süßes Kaninchen. Aber das dahinter haute ihn fast aus seiner Badehose. Da war ein paar hundert Meter weiter eine Autobahn. Zoro lief so schnell er konnte zum Ausgang vom Wald und stellte sich auf den Standstreifen. Er wartete ungefähr eine halbe Stunde, dann kam ein Auto herangefahren und hielt. Eine Frau stieg aus dem Wagen und ging zu Zoro hinüber.

»Guten Tag, junger Mann, was machst du denn hier so allein und das dazu auch noch in Badehose?«

»Ich bin Zoro und war mit meinen Freunden schwimmen und dann wurde mir ganz schwarz vor Augen und als ich dann wieder aufgewacht bin, war ich ..., so, und jetzt bin ich hier, könnten sie mir sagen, wo ich mich befinde, Frau ...?«

»Oh, entschuldige, ich bin Martina Hahn, ich komme aus Stuttgart. Und du befindest dich gerade ungefähr eine halbe Stunde südlich von Hamburg entfernt. Soll ich dich dort hinfahren?«

»Ja, ja, bitte.«

»Na, dann steig in meinen Wagen und wir fahren los.«

Zoro stieg ein und sie fuhren los.

»Wo wohnst du denn, dann kann ich dich dorthin fahren?«

»Ich wohne in der Sülldorferlandstraße 34.«

»Gut, dann kann ich dich dort gleich hinfahren. Wahrscheinlich sucht deine Familie schon nach dir, oder was meinst du?«

»Ja, ich denke schon, ich bin seit gestern weg.«

»Ich würde auch nach meinen Kindern suchen, wenn sie weg wären. Ich habe nämlich einen achtjährigen Sohn und eine neunjährige Tochter und, wie schon gesagt, wohnen wir in Stuttgart. Was sind denn deine Hobbys?«

»Ich spiele gerne Fußball und tauche gerne. Vor allem gerne, wenn ich mit meinem Vater nach Ägypten fliege. Da kann man nämlich supertoll tauchen. Waren sie schon mal in Ägypten?«

»Ja, einmal mit meinem Mann. Du hast recht, da kann man echt super tauchen. Ich bin sogar mal mit einer Schule von Delphinen getaucht, du auch schon mal?«

»Nein, leider nicht. Wann war das denn?«

»Ich glaube, vor zehn Jahren im März. So, jetzt sind wir gleich da.«

Fünf Minuten später standen sie vor der Villa von Zoro und seinem Vater. Zoro ging zur Tür und klingelte. Er wartete, aber keiner machte auf.

»Wahrscheinlich suchen sie mich alle und ich habe weder Schlüssel noch Handy zum Anrufen oder Reinkommen.«

»Du kannst von meinem Handy anrufen, wenn du möchtest, Zoro.«

»Vielen Dank, das ist sehr nett von Ihnen.«

»Ach, nenn mich einfach Martina, so, hier ist mein Handy, bitte sehr.«

»Danke, Martina! Hallo, Papa, ich bin es, Zoro ..., wo bist du? Ich komme nicht in das Haus rein ..., ja, ist gut, bis gleich ..., Tschüss. Bitte, Martina, hier, dein Handy. Willst du noch auf meinen Vater warten?«

»Ja, dann kann ich ihm sagen, wie ich dich gefunden habe.«

»Ist gut, er wird gleich da sein.«

»Kaká, so gern ich dich auch mag, aber bist du dir sicher, dass wir ihn hier finden können? Ich meine, wenn er Hunger hat, würde er doch nach Hause gehen und sich was nehmen. Er hat doch eh gar kein Geld dabei. Schließlich trägt er immer noch seine Badehose.«

»Ja, du hast Recht. Er kann sich gar nichts kaufen und wir haben schon verdammt viele Passanten gefragt, ob sie ihn gesehen haben könnten, dab ...«

Auf einmal klingelte Kakás Handy.

»Ja, hallo, hier ist Kaká ..., äh, echt? Das ist ja super! Wir kommen. Gleich ..., ja gut, bis gleich ... ja, ciao.«

»Hey, wer war das, Kaká?«

»Stell dir vor, Zoro hat eben bei seinem Vater angerufen und gesagt, er steht vor der Haustür und irgendeine Martina hätte ihn gebracht. Mehr weiß ich auch nicht.«

Olive fiel Kaká um den Hals und küsste ihn auf die Wange. Sofort wurde Kaká wieder schummerig im Bauch.

»Hurrah, Zoro ist wieder da! So, und jetzt auf zur U-Bahn!«

Olive nahm Kaká an die Hand und sie gingen fröhlich zur U-Bahn.

»Wie bist du eigentlich da raus gekommen, das hattest du nur in Kurzform erzählt?«

Zoro erzählte noch mal ausführlich, wie er das mit dem Hund und der Frau geregelt hatte.

»Das ist ja cool!«

»Ganz ehrlich, Kaká, was ist daran cool?«

»Naja, ich meine, dass das cool ist, wie er die Frau ausgetrickst hat.«

»Zoro, hattest du gar keine Angst im Wald?«

24 »Ja, eigentlich schon, aber nachdem ich abgehauen war, war ich hundemüde

und bin dann gleich eingeschlafen.«

»Zoro, kann ich mal mit dir reden? Unter vier Augen?«

Auf einmal stand Zoro's Vater in der Tür.

»Ja, klar, Papa. Wartet ihr kurz auf mich? Ich bin gleich wieder da.«

»In Ordnung.«, sagten Kaká und Olive wie aus einem Mund.

Zoro und sein Vater gingen in sein Schlafzimmer. Die Wand war rot gestrichen.

In der Mitte stand ein Bett mit rotem Bettzeug. Gegenüber stand ein kleiner Holzschrank. Links davon war eine Tür. Diese führte in ein kleines Badezimmer.

»Zoro, ich will wissen, wieso du abgehauen bist?«

»Wieso ich abgehauen bin, Papa?! Das kann ich dir sagen. Weil ich entführt wurde und dort ungerne bleiben wollte. Das war nicht wirklich gemütlich da.«

»Wie doof stellen die sich da bitte an? Die können noch nicht mal auf meinen dreizehnjährigen Sohn aufpassen.«

»Wie bitte, Papa? Was redest du da für einen Stuss? Die haben mich entführt und nicht auf mich aufgepasst.«

Zoro setzte sich auf das Bett von seinem Vater.

»Nein ..., ja ..., also ich meine, die sollten auf dich aufpassen, bis ich dich abhole.«

»Bis du mich abholst, Papa? Heißt das, du wusstest, dass die mich entführen?«

»Ja, ich habe das auf die Beine gestellt, damit ich über etwas nachdenken kann. Ich hätte dich ja schon da wieder abgeholt.«

»Moment mal, das kapiere ich nicht. Also, du hast deine sogenannten Freunde beauftragt, mich zu entführen, damit du über etwas nachdenken kannst. Weißt du auch Bescheid, was die mit dem lütten Dackel machen?«

»Ja, natürlich. Sie machen mit ihm Experimente für Haarshampoo. Und das bringt richtig viel Kohle. Woher, meinst du wohl, haben wir so viel Geld?«

»Ja, schon, aber die armen Hunde. Der Welpen ist doch so süß! An dem kann man doch kein Shampoo ausprobieren! Ich meine, das ist doch illegal! Dafür könnt ihr ins Gefängnis kommen, das weißt du doch, oder?«

»Ja, natürlich.«

»Und über was wolltest du überhaupt nachdenken?«

»Komm, mein Sohn, geh wieder zu deinen Freunden, die warten bestimmt auf dich, wir reden heute abend weiter.«

25

Zoro und sein Vater gingen wieder aus dem Zimmer. Der Vater ging in die Küche. Zoro ging zu seinen Freunden.

»Hey, Zoro, was wollte dein Vater von dir?«

»Ach, nichts Wichtiges, könnt ihr bitte nach Hause gehen? Ich fühl mich nicht so gut.«

»Dann bis morgen, gute Besserung, Zoro!«

»Ciao, Alter, wir sehen uns morgen.«

Kaká und Olive gingen.

Zoro legte sich auf sein Bett und fing an zu weinen.

In der U-Bahn klingelte wieder das Telefon von Kaká. Als er ranging, war sein Gesicht kreidebleich.

»Ja, OK. Wir sind schon unterwegs.«

»Was ist los?«, fragte Olive.

»Zoro ist wieder abgehauen.«

»Was?!« Olive war erstaunt.

Als sie beim Vater von Zoro ankamen, hatte der Vater Tränen in den Augen.

»Was ist denn eigentlich passiert?«, fragte Olive, die sich langsam echt Sorgen um Zoro machte. Der Vater erzählte. »Zoro ging einfach an mir vorbei, und ohne ein Wort in sein Zimmer. Später kam er runter und danach konnte ich mich an nichts mehr erinnern. Aber, wie ihr sehen könnt, ist der ganze Kühlschrank leer und auch Zoros großer Koffer ist weg. Wie auch alle seine Klamotten.«

»Wo kann Zoro denn hingegangen sein? Haben sie eine Idee?«

»Nein, leider nicht. Vielleicht ist er auf dem Friedhof bei seiner Oma. Die hatte er immer sehr gerne. Sie war für ihn wie eine Ersatzmutter. Leider ist sie vorletzten Sommer an Krebs gestorben. Seitdem besucht er sie immer, wenn er in Ruhe gelassen werden oder mit jemandem reden will.«

»Das ist doch schon mal ein Anfang. Olive und ich gucken mal auf dem Friedhof nach ihm. Wo ist denn das Grab von seiner Oma?«

»Das ist auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Region E, Nummer 65.«

26 »Vielen Dank, Herr Hasenburg. Wir melden uns in einer Stunde wieder, wenn

wir ihn gefunden haben.«

Kaká und Olive gingen zur Bushaltestelle. Der Bus kam in fünfzehn Minuten.

»Oh, mein Gott. Wie kann Zoro nur so schnell wieder verschwinden?«

»Na vielleicht hat er sich einsam gefühlt und wollte wirklich nur mit seiner Oma reden.«

»Naja, aber dafür nimmt man doch nicht seinen ganzen Kleiderschrank mit und den ganzen Kühlschrank.«

»Warte mal, rufe ihn doch mal auf dem Handy an, das haben wir noch gar nicht versucht.«

»Stimmt, super Idee, danke Kaká!« Olive küsste Kaká auf die Wange, zückte ihr Handy und rief Zoro an. Eine Minute danach legte sie wieder auf.

»Da geht einfach nur die Mailbox an, hoffentlich ruft er gleich zurück.«

»Das hoffe ich auch, aber erst mal lass uns zum Friedhof, da vorne kommt nämlich der Bus.« Kaká und Olive stiegen in den Bus und fuhren zum Ohlsdorfer Friedhof.

Sie fanden das Grab recht schnell, es war mit einem Kreis aus roten Rosen bedeckt. In der Mitte war ein Kreuz, darauf war ein Name eingeritzt: »Hier ruht in Frieden unsere geliebte Mutter und Oma Margriet Bauer 1943 - 2011.«

»Das ist zwar ein wunderschönes Grab, aber hier ist kein Zoro in Sicht. Schade, ich hätte eigentlich wetten können, dass wir Zoro hier finden.«

Auf einmal klingelte Olives Handy, auf dem Display stand eine sehr lange Nummer. Olive überlegte, was das für eine Nummer sein könnte, aber es fiel ihr keine passende Nummer ein, also ging sie ans Handy.

»Hallo, hier ist Olive, wer sind Sie?«

»Ich bin's, Olive, Zoro.«

»Zoro, wo bist du und von wo rufst du an und warum bist du schon wieder abgehauen? Dein Vater macht sich große Sorgen um dich und wir auch.«

»Na Olive, ich weiß, ich brauch eure Hilfe.«, sagte Zoro.

»Wobei?«

»Sag einfach Kaká Bescheid, dass wir uns treffen.«

»Brauch ich nicht. Er steht genau neben mir.«

Kaká rief dazwischen: »Hi, was geht, Alter?«

»Alles gut, hast du eben zugehört?«

»Na klar, Olive hat auf Lautsprecher.«
»Das glaube ich kaum, dass sich mein Vater große Sorgen um mich macht, schließlich hat er mich ja auch weggeschickt. Und ich rufe von einer Telefonzelle an, weil mein Akku vom Handy alle ist.«
»Wie, ich glaube, ich höre nicht richtig, dein Vater soll dich weggeschickt haben, das musst du mir und Kaká noch mal erklären. Aber am besten, wir treffen uns irgendwo. Wo bist du überhaupt, wir sind gerade bei deiner Oma auf dem Friedhof.«
»Ihr seid wo? Was wollt ihr denn da?«
»Ist doch jetzt egal, wo bist du?«
»Wir können uns bei der Eisdieler treffen, in der Speicherstadt, ihr wisst doch wo das ist, oder nicht?«
»Ja, klar wissen wir wo die Eisdieler ist. Also treffen wir uns in einer halben Stunde dort, also bis gleich. Ciao!«
»Ciao, bis gleich.«
Beide stiegen in den Bus und fuhren zur Speicherstadt.
»Zoro!«, schrie Olive und umarmte ihn, denn sie hatte sich Sorgen um ihn gemacht. Sie konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Selbst Kaká hatte sich Sorgen gemacht.
»Was hast du jetzt eigentlich vor?«, fragte Kaká.
»Ich will meine Mutter suchen. Ich habe mal meinen Vater belauscht und herausgefunden, dass meine Mutter mal in der Nähe Timmerloh 13 gewohnt hat«, sagte Zoro.
»Hey, das ist in der Nähe meiner alten Schule!«, sagte Kaká.
»Echt?«
»Ja!«
»Cool!«
»Nein, nicht cool. Da sind viele Verbrecher!«
»Fuck, vielleicht auch die Entführer, die mich jagen!«
»Ok, lass uns morgen Schule schwänzen und deine Mutter suchen.«
»Na gut.«, sagten Kaká und Zoro.
»Warum bist du denn jetzt schon wieder abgehauen?«
»Also, ich bin abgehauen, weil ich einfach nicht mehr bei meinem Vater leben

will. Jemand, der sein Kind wegschickt, ist nicht in der Lage, sich um ein Kind zu kümmern.«
»Hä, wie meinst du das, dein Vater hat dich weggeschickt? Jetzt erzähl doch schon.«
Zoro erzählte jede Einzelheit von dem Gespräch mit seinem Vater im Schlafzimmer.
»Erzählst du auch wirklich keinen Stuss?«
»Nein, wirklich nicht, und darum will ich auch nicht mehr bei meinem Vater wohnen.«
»Und wo willst du dann wohnen? Du kannst ja schlecht bei uns wohnen oder willst du auf der Straße leben?«
»Nein, natürlich nicht, wie ihr wisst, hat jedes Kind einen Vater UND eine Mutter.«
»Aber du weißt nicht, wo deine Mutter wohnt. Erstens, du hast keine Ahnung, wie sie heißt, zweitens, wie willst du sie finden, drittens, was ist, wenn sie zum Beispiel in München lebt, willst du dann dort hinziehen, und viertens, wie willst du das deinem Vater erklären?«
»Ganz einfach, wir gehen zum Einwohnermeldeamt und fragen, ob jemals eine Frau mit dem Nachnamen Hasenburg hier gewohnt hat.«
»Sehr witzig, Zoro, wirklich.«
Die Bedienung kam an ihren Tisch und fragte, was sie bestellen wollen. Olive nahm einen Erdbeersmoothie und einen Bananeneisbecher mit extra viel Sahne, Kaká nahm einen Kakáo und einen Schokoeisbecher mit Vanillesoße und Zoro nahm den Erdbeerbecher mit Vanilleeis. Als die Bedienung wieder weg war, fragte Kaká Zoro: »Warum willst du sie denn überhaupt finden? Du kannst dich doch erst mal mit deinem Vater aussprechen, vielleicht hat er es inzwischen ja bereut, dass er dich weggeschickt hat, oder was meinst du, Olive?«
»Also, ich finde, das ist eine gar nicht so schlechte Idee und danach kannst du deinen Vater ja fragen, wie deine Mutter hieß, bevor sie ihn kennengelernt hat.«
»Anscheinend versteht ihr meine Lage nicht. Nochmal für Doofe: Mein Vater hat mich weggeschickt, weil er mich nicht mehr bei sich haben wollte. Darum will ich bei meiner Mutter leben. Kann ich bei einem von euch wohnen, bis

wir meine Mutter gefunden haben?»

»Da Olives Eltern gerade verweist sind und sie gerade bei mir wohnt, wird es vielleicht ein bisschen eng bei uns, aber wir können meine Eltern fragen.«, sagte Kaká.

Auf einmal hatte Zoro wieder so ein komisches Stechen im Bauch, als Kaká erwähnte, dass Olive bei ihm wohnt. War er jetzt doch eifersüchtig auf Kaká? Warum wohnte Olive nicht bei ihm? In ihm stieg gerade eine totale Wut auf Kaká auf.

»Du kannst ja vielleicht doch noch mal mit deinem Vater reden«, schlug Olive Zoro vor.

»Nein, Olive, ich werde NICHT mit ihm reden !!!!« Zoro schrie Olive richtig an. Das ganze Café schaute zu ihnen.

Unterwegs sagte Kaka: »Ja, ich verstehe deinen Vater echt nicht«.

»Ich auch nicht. Man kann doch nicht seinen eigenen Sohn als Bandit ausbilden lassen.«

»Also, du wolltest deine Mutter suchen.«

»Ja, ich wollte sie aufsuchen, aber kann das nicht alleine und deswegen habe ich ja euch gefragt, ob ihr mir helfen könntet.«

»Hast du denn wenigstens eine Spur, die wir aufnehmen könnten?«

»Also, ich weiß nur wie sie heißt.«

»Ok, wie heißt sie denn?«

»Sie heißt Anneliese Baumann.«

»Ok, wir suchen sie mit unserem I-Phone.«

»Also, sie hat vielleicht einen Marzipanladen, der ziemlich erfolgreich ist. Das ist doch was Gutes, oder nicht???»

»Ja, ich weiß, das ist auch was Gutes, aber ich möchte keine so reiche Mutter, sondern eine, die immer für mich Zeit hat, die einfach fürsorglich ist«, sagte Zoro.

»Ja, ich weiß, aber ist es nicht besser, als wenn sie gar kein Geld hat und auf der Straße lebt???»

»Ja, das ist gut, wenn sie Geld hat, aber sie soll nicht so eine reiche Schnepfe sein.«

»Ja, ich bin auch froh, wenn deine Mutter nicht so eine reiche Schnepfe ist, damit du nicht wieder so unglücklich bist.«

Dann gingen sie zu Kaká, um erst mal nachzudenken.

Zoro guckte RTL und da lief gerade »Exklusiv«. Da kam ein Bericht über den besten Marzipanladen in Lübeck und als Frauke Ludowig den Namen seiner Mutter ansagte, da wunderte er sich, dass seine Mutter wirklich den besten Marzipanladen in Lübeck haben sollte.

Da kam Kaká die Idee: »Lass doch den Namen deiner Mutter googeln und dann gucken wir, was rauskommt.«

»Stimmt, das ist eine gute Idee«, antwortete Olive. Zoro nahm sein Tablet und googelte den Namen seiner Mutter.

»Sie ist wirklich gut, fünf Auszeichnungen.«

»Cool, das ist ja Geld. Bekommst du, wetten, eine ganze Schachtel nur für dich alleine!!«

»Meine Mutter muss mir erst mal erklären, warum ich keinen Kontakt zu ihr hatte.«

Da auf der Homepage auch eine E-Mailadresse stand, schrieben sie eine E-Mail an Zoros Mutter.

Hallo Mama.

ich bin es, dein Sohn Zoro. Ich habe den Bericht über dich bei RTL gesehen und wollte dich fragen, ob ich dich mal mit meinen zwei besten Freunden besuchen kann. Ich würde mich gerne über eine Antwort von dir freuen!!!!!!

Zwei Tage später kam die Antwort von seiner Mutter.

»Hallo Zoro, ja klar darfst du mich besuchen, wenn du schon ein Bankkonto hast, kann ich dir das Geld für die Zugfahrt nach Lübeck für dich und deine Freunde überweisen.«

Zoro fuhr mit Olive und Kaká zu seiner Mutter, nachdem er sie im Internet gefunden hatte. Sie warteten in einem Café und er ging zu ihrem berühmten Marzipanladen. Er erkannte sie sofort, sie hatte lange blonde Haare, klare blaue Augen und ziemlich rote Lippen. Er dachte noch mal nach, ob er nicht doch nach Hause sollte. Er zögerte ein bisschen, bis ein anderer Mitarbeiter ihm die Tür öffnete und sagte: »Komm rein«. Er kaufte sich was und nachdem er wieder rausgegangen war, wartete er vor dem Laden, bis sie rauskam. Er sprach sie an und sagte zu ihr: »Ich heiÙe Zoro Hasenburg.«

»Oh, Mist«, sagte die Frau.

Zoro frage: »Was ist los? Ich glaube, wir sind sehr nah verwandt, was?«

»Ja, das stimmt, du bist mein Sohn. Wie geht das? Ich habe dich gesucht und jetzt stehst du vor mir?«

»Ich bin von zu Hause abgehauen, weil mein Ex-Vater mich entführt hat. Kann ich bei dir wohnen?«

»Ja, ich werde ihn erst mal anzeigen und dann wirst du bei mir wohnen.«

Aus Reflex umarmte er sie und fing an zu weinen.

»Wo warst du solange?«, fragte Zoro traurig.

»Ich habe deinen Vater betrogen, aber erstmal wollen wir zu mir, ich wohne nicht weit von hier.«

»Was ist eigentlich passiert?«, fragte Zoro.

»Also, als ich deinen Vater betrogen habe, traute ich mich nicht mehr nach Hause. Also bin ich abgehauen.«

»Aber warum hast du mich nicht mitgenommen?«

»Weil ich dich nicht wecken wollte.«

Als er mit seiner Mutter zum Café kam, standen Kaká und Olive davor auf der Treppe. Kaká beugte sich zu Olive rüber und küsste sie auf den Mund. Olive küsste zurück. Zoro traf beinahe der Schlag, als er Kaká und Olive küssend auf der Treppe vorfand.

»Was in alles in der Welt macht ihr da? Hat einer von euch zufällig Atemnot oder was?!«

»Nein, Zoro, es ist nicht so, wie du denkst.«

hoffte nur, dass er nicht über das letzte Fußballspiel vom HSV redete.

»Ach ja? Und wie ist es denn, glaubt ihr etwa, ich bin blind oder was? Mir fällt es doch auf, wenn meine beiden besten Freunde knutschend auf der Treppe stehen, oder denkt ihr, ich ignorier das einfach? Was rede ich überhaupt? Ich meine natürlich, meine EX-BESTEN FREUNDE!!!!!!«

Zoro schrie richtig.

»Wie, wir sind nicht mehr deine Freunde? Was haben wir dir denn getan?!«, fragte eine völlig verdatterte Olive.

»Was ihr mir getan habt? Das wisst ihr noch nicht mal? Ihr habt mich betrogen, das habt ihr getan!!!«

Zoro schrie immer noch. Inzwischen hatte er rote Wutflecken im Gesicht. Olive hatte ihre Fassung wieder gefunden.

»Komm Kaká, wir gehen! Zoro hat uns gar nicht zu sagen, was wir zu tun haben oder ihm sagen müssen!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!«

Sie nahm Kaká am Ärmel und ging mit ihm weg.

»Fein, soll mir ganz und gar recht sein, wir WAREN mal Freunde!!!!!!«, rief er ihnen hinterher. Dann brach er auf den Treppenstufen zusammen und fing an zu weinen. Er war doch derjenige, der in Olive verknallt war. Und doch nicht Kaká und überhaupt, er war sowieso immer der Bessere der beiden. Kaká hatte Olive gar nicht verdient. Er weinte entweder darüber, dass das erste Mädchen, in das er verknallt war, sich nicht für ihn interessiert hatte. Oder darüber, dass er eben gerade seine beiden besten Freunde verloren hatte?! FÜR IMMER!!!!!!!!!!!!!!

10 Jahre später, von Doreen:

Sind die drei gut befreundet!!!

Aus Kaká und Olive wurde ein Liebespaar und sie bekommen in zwei Monaten Zwillinge!!!! Sie freuen sich schon ganz doll auf die beiden. Es werden zwei Jungs und sie wissen auch schon zwei Namen: Max und Moritz.

Zoro hat auch eine Freundin gefunden und hat schon eine Tochter. Sie heißt: Olive! Das wollte Olive so sehr, da Zoro auch in Olive verknallt war. Zoros Tochter geht schon in die Vorschule und da ist Zoro sehr stolz drauf. Zoros Freundin heißt Alejandro. Sie ist, wie Olive auch, im siebten Monat schwanger. Also haben die zwei Männer richtig Gas gegeben bei dem Nachwuchs. Sie treffen sich immer noch am Fußballplatz zum Fußball spielen.

10 Jahre später von Emmy-Lou:

Olive und Kaká sind verheiratet und haben ein autistisches Kind. Sie sind reich und glücklich, obwohl sie ein autistisches Kind haben.

Zoro lebt bei seiner Mutter und fragt sich, warum sein Vater das getan hat.

Sein Vater sitzt im Gefängnis und macht sich Sorgen um seinen Sohn, denn er weiß, dass seine Mutter sich nur einschleimen will, damit er später mitläuft, egal wohin es geht. Aber irgendwann wird er hier rauskommen und wird seinen Sohn wieder haben.

10 Jahre später, von Sarah:

GUTES ENDE: Zoro ist glücklich geworden. Von seinem Vater hört er nix mehr. Er hat eine Freundin und einen guten Job. Kaká und Olive sind verlobt und heiraten am 20.08.2023. Sie haben beide gute Jobs und verdienen viel Geld. Zoros Vater hatte noch fünf Jahre Schuldgefühle. Danach ging er wieder raus und sah das Leben positiv.

15 Jahre später treffen sie sich alle noch einmal und reden darüber, wie sie jetzt leben und was es so Neues gibt. Zoro und seine Mutter haben noch einen Familientag mit Zoros Vater gemacht. Kaká und Olive sind inzwischen verheiratet und haben ein Kind.

SCHLECHTES ENDE: Zehn Jahre später geht Zoro seiner Mutter auf die Nerven. Er wohnt immer noch bei ihr und verlässt das Haus nicht mehr. Er hat keinen Job, keine Freunde, er hat nix. Die einzige Person, die er noch hat, ist seine Mutter.

Olive und Kaká sind verlobt und wollen heiraten. Sie führen ein glückliches Leben. Kaká verdient viel Geld und Olive auch. Ihre Hochzeit ist am 20.08.2023. Zoros Vater ist in einer Klinik, weil er versucht hat, sich selbst umzubringen. Er hatte Schuldgefühle, weil er seinen Sohn einfach hat entführen lassen und war so verzweifelt darüber, dass Zoro einfach abgehauen ist.

10 Jahre später, von Cumba:

Zoro ist mit seiner Mutter nach Berlin gezogen. Nun ist er 22 Jahre alt und wohnt noch bei seiner Mutter. Er hat keinen Job und ist Hartz 4.

Kaká und Olive sind inzwischen verheiratet und haben Zwillinge, ein Mädchen und einen Jungen, Kim und Kira. Olive ist Fußballspielerin geworden und Kaká hat einen HSV-Fanshop aufgemacht, wo er viel Zeit verbringt. Sie treffen sich oft in der Stadt, denn Zoro ist wieder nach Hamburg gezogen. Er besucht auch öfter seinen Vater, auch wenn er noch im Gefängnis ist und jeden Monat nach Geld fragt, auch wenn Zoro keins hat.

10 Jahre später, von Iman:

Zoro, Kaká und Olive sind jetzt 23 Jahre alt. Zoro und Olive haben schon geheiratet und haben sieben Kinder. Das erste Kind ist fünf Jahre alt. Es heißt Orlando. Das zweite und das dritte Kind sind drei Jahre alt. Sie heißen Django und Nami. Das vierte und fünfte Kind sind ein halbes Jahr alt. Sie heißen Brook und Franky. Kaká ist ein Fußballprofi geworden und spielt in der Mannschaft Real Madrid. Zoro ist ein Profischwimmer geworden und macht nebenbei Schwertkunst. Da ist er sehr gut drin und kämpft mit drei Schwertern, zwei Schwerter in beiden Händen und eines im Mund. Er beherrscht die Attacke namens »Dreischwerterstil«. Olive versorgt die Kinder zu Hause.

10 Jahre später, von Jimi:

Kaká und Olive sind verheiratet! Sie haben zwei kleine Kinder, die glücklich sind. Zoro lebt jetzt von Hartz IV in einer kleinen Wohnung. Er ist inzwischen 23 Jahre alt. Seine Vergangenheit hat er hinter sich gelassen, um ein neues Leben anzufangen. Kaká und Olive haben keinen Kontakt mehr mit Zoro, weil er in eine Psychiatrie gehen musste. Er musste dahin, denn er hatte sich Sachen eingebildet, die es gar nicht gab.

10 Jahre später, von Naijel:

Olive, Zoro und Kaká treffen sich wieder und erzählen sich von ihrem Leben, was alles passiert ist in den zehn Jahren. Olive und Kaká haben geheiratet. Zoro hat eine Villa und ist glücklich mit seinem Leben, außer einer Sache und zwar der Frau an seiner Seite. Zoro ist ein bisschen eifersüchtig auf Kaká, weil das Mädchen, das er vor zehn Jahren liebte, hat er ja jetzt. Und als Zoro Olive wieder sieht, hat er ein paar Gefühle zurückbekommen. Sie trennen sich und sehen sich nie wieder.

10 Jahre später, von Seher:

»Hey, Kaká, bringst du mir mal die Milch?«, fragt Olive.

»Ja, klar, Schatz, warte«, sagt sie, denn sie sind verheiratet. Sie sind in ein eigenes Haus umgezogen und haben ein kleines, süßes Baby bekommen, das ein Mädchen ist. Und Zoro wird auch bald heiraten. Kaká und Olive sind eingeladen. Denn Zoro ist schon längst über Olive hinweg. Weil Kaká sie so liebt, hat er gesagt, »Naja, wenn Kaká sie liebt, muss ich Olive wohl loslassen, obwohl das sehr schwer sein wird.« Das hat er vor fünf Jahren gesagt, aber jetzt hat er eine sehr nette Freundin und wird heiraten und hoffentlich kleine, süße Babys bekommen.

10 Jahre später, von Vahan:

Olive und Kaká sind verheiratet und haben zwei Kinder. Einmal ist es ein Junge und einmal ein Mädchen. Der Junge ist zwei Jahre alt und das Mädchen ist ein Jahr alt. Das Mädchen heißt Olga und der Junge heißt Zubasa. Zubasa mag Fußball sehr. Er kickt gern mit dem Fuß gegen den Ball.

Es klingelt bei denen. Es ist Zoro.

Zoro hat ebenfalls geheiratet mit Maria. Sie haben auch ein Kind. Es ist ein Mädchen. Die drei Kinder spielen gerne zusammen.

Zehn Jahre später, von Charlie:

Zoro lebt glücklich bei seiner Mutter und der Vater hat sich mit einer neuen Frau begnügt, die heißt Barbara. Zoros Mutter arbeitet immer noch in einem Marzipanladen und Zoro durfte sogar mal mitmachen und als Belohnung bekam er Marzipan.

Zehn Jahre später, von Jan Eric:

In Malibu. Ein Mann sitzt hinter einem Schreibtisch. Er ist Besitzer der Firma ‚Zoro Industries‘. Die Firma stellt Waffen aller Art her und beliefert die ganze Welt damit.

In Lübeck hat Kaká mit Olive den Marzipanladen von Zoros Mutter übernommen und es läuft gut. Neben dem Geschäftsleben haben sie zwei Kinder, die heißen Mark (9) und William (12).

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

■■■■■ · NOTIZEN · ■■■■■

• IMPRESSUM •



LITERATURHAUS
HAMBURG

Die Klasse 7c der Fritz-Schumacher-Schule hat »Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen« gemeinsam mit der Schreibtrainerin Katrin Seddig im Herbst/Winter 2013 entwickelt und geschrieben. Herzlichen Dank an die Lehrerin Katrin Schwarz für ihre tatkräftige Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei »Die Provinz GmbH-Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch), dem Literaturhaus Hamburg und den jeweiligen Schreibtrainern.

Durchführung des Schulhausromans für Deutschland:

Literaturhaus Hamburg, Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
www.literaturhaus-hamburg.de, www.schulhausroman.de

Grafik: www.signs-pictures.de

Titelbild: [noisedeluxe](http://noisedeluxe.com), www.photocase.de

Druck: www.druck-mit-uns.de

ISBN: 978-3-905976-12-0

SCHULHAUSROMAN Nr. 21

Erste Auflage, Hamburg, Januar 2014

Wir danken unseren Förderern für ihre Unterstützung:



Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen

Kaká und Zoro sind »Aller Beste Bros Für Immer Und Ewig Und Keiner Kann Uns Zu Feinden Machen«. Dann kommt Olive dazu. Olive hat voll den harten Schuss und wird die beste Freundin von Kaká und Zoro. Beide verlieben sich in Olive, aber nur einer kann sie kriegen. Als Zoro entführt wird, ist das Kakás Chance. Wird er sie nutzen? Wird Zoro sich wieder aus der Gefangenschaft befreien können? Und welche Rolle spielt Zoros Vater bei der Entführung?

Was noch vorkommt? Ein niedlicher Dackel, eine wütende Gannovenfrau, Pinocchio mit der langen Nase, ein sprechender Igel, ein berühmter Marzipanladen, Wut und Traurigkeit, Angst und Liebe, Küsse und Eisbecher und verschiedenste Ausblicke auf die Zukunft.